

Zum Jahreswechsel!

Autor(en): **B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **22 (1932)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Jahreswechsel!

Von dem alten Jahr nehmen wir Abschied. Es ist uns vertraut geworden mit seiner Freude und seiner Last, wie das baufälligste Haus, so lange wir es unser eigen nannten. Freiwillig haben wir's ja nicht verlassen. Wir mussten ausziehen, ob wir wollten oder nicht. Der härteste Hausherr, den wir kennen, ist die Zeit. Er verlängert seinen Vertrag nicht. Unbarmherzig wirft er die Mieter aus dem alten Haus heraus. Alle Rücksichtslosigkeiten, welche im gesellschaftlichen Leben begangen werden, verschwinden gegenüber dieser rücksichtslosesten Macht der Zeit. Sie geht und der Mensch muss mitgehen — hinein in ein neues Jahr!

Das alte Jahr war für viele ein schwerer Zeitabschnitt. Die Welt erlebt eine ungeheure Krise, die in zahllose Häuser und Familien Sorge und Kummer, Leid und Verzagtheit gebracht hat. Wie wird wohl das neue Jahr sein? Besser oder noch schlechter? Wir wissen es nicht. Fast scheint es, als ob neue, noch grössere Schwierigkeiten unser harren würden. Wird die Menschheit ihrer Herr werden oder noch weiter in Not und Wirrnis versinken? — Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Es lebt der Herr der Zeit, der Weltenlenker; es bleibt in aller Vergänglichkeit und allen irdischen Zusammenbrüchen der ewige Drang und Zug dem endlichen Ziele zu, die ewige Wahrheit in all unserem Irrtum und unserer Verblendung, die ewige Liebe in unserer Selbstsucht und Leidenschaft, die ewige Gerechtigkeit in all unserer Ungerechtigkeit und Gewalttat, die ewige Gnade in all unserem schwachen Ringen und Mühen, die ewige Heiligkeit und Herrlichkeit in all unserer Niedrigkeit, der ewige Friede in all unserem Erdenstreit, noch lebt, der da war, bevor unser Erdenstern wandelte und der sein wird, wenn der Tempel dieser Welt auf sein Wort in Staub zerfällt.

Dieser Eine Grosse und Bleibende schenkt uns jetzt ein neues Jahr mit neuen Freuden und Leiden, neuen Pflichten und Aufgaben. Werden wir sie erfüllen können? Lasst uns um Kraft aus der Höhe bitten und um das Eine, was auch in dieser ersten Zeit not ist: ein festes Gottvertrauen, Ehrfurcht vor dem Höchsten und Liebe zu Gott und dem Nächsten! Lasst uns den Lenker unserer Geschicke bitten um das, was jener Dichter an eines Jahres Anfang erbeten hat:

Die Jahre wandern eilig,
nur kurze Zeit verweil' ich
was soll ich mir erflern?
Zur Rechten und zur Linken
viel' hohe Güter winken —

soll ich daran vorübergeh'n?
Eins darf ich nimmer missen
bei allem Schmuck und Schmerz —
Gib, Herr, ein eng Gewissen
und gib ein weites Herz!

Ja, das kann die Welt brauchen, Menschen mit einem engen Gewissen, das die Entscheidung nicht leicht nimmt und uns mit unparteiischem Ernst unsere Verantwortlichkeit und unser Schuldigwerden zum Bewusstsein bringt, das sich beugt unter die höchste Autorität und allzeit ihrer Stimme gehorcht. Und bitter nötig sind sie, die Menschen mit dem weiten Herzen, die offen für alles Gute, Wahre und Schöne, barmherzig und gütig, zum Frieden bereit und selbstlos ihre Strasse ziehen.

Wollen nicht auch wir solche Menschen sein, die Segen stiften in ihrer Umwelt, die Licht bringen in Dunkelheit und Hilfe den Schwachen? Sind da nicht unsere Angehörigen? Seien wir ihnen ein Ansporn zu allem Hohen, Reinen und Ewigen, schaffen wir ihnen ein Heim, darinnen sie Friede und Freude die Fülle finden! — Sind da nicht unsere Mitarbeiter, die Tag für Tag neben uns ihr oft so schweres, dornenvolles Werk verrichten? Seien wir ihnen durch eigene treue Pflichterfüllung und gewissenhafte Arbeit, durch wohlwollende Kritik und Förderung ihrer Gaben ein Segen und willkommene Helfer! — Unserem Volke aber, dessen Glieder wir sind, wollen wir an unserem Ort im rechten Sinn und Geist dienen, nicht nur mit dem Wort, sondern mit der Tat, wollen die Werke der öffentlichen Wohlfahrt fördern und die Not der Brüder mildern, wollen es tun als Menschen, die wissen, was sie ihrem Land und Volk verdanken und ihren Mitmenschen schuldig sind. Lasst uns unsern Weg gehen als aufrichtige Christen! Lasst uns bereit sein, von unserem göttlichen Herrn willig zu seinem Dienst uns brauchen zu lassen! Dann wird uns, ob wir Glück oder Leid erleben, ein gutes und gesegnetes Jahr beschieden sein. —

Mit Mörike aber richten wir den Blick nach oben und schreiben voll Zuversicht:

In ihm sei's begonnen
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt!

B.